

Gemeinde

## Hagenbach

1638/39 wurden hier erstmals Juden als Bewohner eines Anwesens im Rittergut Hagenbach erwähnt, das seit der Jahrhundertwende zum Besitz der Freiherren von Stiebar gehörte. Da die neuen Ortsherren Kapital benötigten, um die Herrschaft instand zu setzen, beschlossen sie, die Ansiedelung von Juden zu genehmigen. Auch für die 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts existieren Nachweise über jüdische Einwohner in Hagenbach in den Rechnungen des Kastenamtes Forchheim. Als 1658 das Landesrabbinat Bamberg gegründet und in fünf Kreise untergliedert wurde, hat man Hagenbach zum Sitz des Kreises Gebürg bestimmt. 1698 einigte sich die jüdische Gemeinde mit der politischen Gemeinde Hagenbach über Nutzungsrechte am "Trappachanger".

### 18. Jahrhundert

1730 lebten 28 jüdische Familien im Ort. Diese durften aber nur die sogenannten „Tropfhäuser“ bewohnen, die eng aneinander standen und abgesehen vom Gebäude keinen Grund hatten. Daher fehlte ihnen die Weide für ihre Tiere und sie mussten sich das Recht, ihr Vieh auf die Gemeindewiesen treiben zu dürfen, erst langwierig erkämpfen. Über hundert Jahre lang benutzte die jüdische Gemeinde den Friedhof in Pretzfeld als letzte Ruhestätte für ihre Toten. 1737 hat man dann einen halben Kilometer südwestlich vom Ortsrand entfernt einen neuen jüdischen Friedhof angelegt, auf dem in der Folgezeit rund 500 Juden aus Hagenbach, Egloffstein und Wannbach beerdigt wurden. Das erhaltene Gräberverzeichnis listet die Bestattungen vom 20. September 1737 bis zum 15. Dezember 1915 auf. 1783 erwarb die jüdische Gemeinde Hagenbach ein Nachbargrundstück, um eine Begräbnisstätte zu schaffen, die ihren Mitgliedern vorbehalten war. Darüber kam es zu Streitigkeiten mit den Juden aus Wannbach. Erst 1840 konnte man sich darauf einigen, dass die Wannbacher Juden gegen ein entsprechendes Entgelt ihre Toten ebenfalls auf dem neuen Friedhof zur letzten Ruhe betten durften. Den ortsansässigen Juden war es darüber hinaus auch erlaubt, auswärtige Verstorbene gegen Bezahlung hier beizusetzen. 1934 fand die letzte Trauerfeier auf dem Hagenbacher Friedhof statt.

### 19. Jahrhundert

1811 erreichte die jüdische Gemeinde Hagenbach ihren Höchststand mit 205 Mitgliedern. 1824 waren in der Matrikelauflistung 64 Stellen besetzt. Doch die schwierigen Lebensbedingungen, v.a. die fehlenden Möglichkeiten zur Berufsausübung, führten im Laufe des 19. Jh. zu einer starken Abwanderung. Nachdem die Schulpflicht eingeführt worden war, mussten ab 1818 auch die jüdischen Kinder von Hagenbach die christliche Elementarschule in Pretzfeld besuchen. Die bis dahin bestehende israelitische Religionsschule im Ort wurde geschlossen. Ab 1827 ließ die jüdische Gemeinde jedoch an der Westseite der Synagoge ein zweistöckiges Haus errichten (Flur-Nr. 54 1/2), in dem Gemeinschaftsräume, die israelitische Armenpflege, eine Lehrerwohnung und eine jüdische Elementarschule untergebracht waren. Ab 1829 bis 1908 fand hier der Unterricht für den Nachwuchs statt.

1825 wurde Hagenbach zum Sitz eines Bezirksrabbinats und damit zum Zentrum für 13 Gemeinden auserkoren. Es bestand bis ins 19. Jahrhundert und umfasste 1825 folgende 13 jüdische Gemeinden: Hagenbach, [Aufseß](#), [Tüchersfeld](#), [Heiligenstadt](#), [Pretzfeld](#), [Wannbach](#), Weilersbach, [Kunreuth](#), [Wiesenthau](#), [Egloffstein](#), [Mittlehrenbach](#), [Ermreuth](#) und [Dornitz](#). Der Bezirksrabbiner wohnte im sogenannten "Korbmacherhaus" und hielt abwechselnd jeden Sabbat in einer der elf Synagogen seines Bezirks des Gottesdienst. Diese Bevorzugung versuchte die jüdische Gemeinde von Ermreuth mehrmals erfolglos zu bekämpfen. Da aber die damit verbundene Rabbinerstelle aufgrund langwieriger Wahlen oft lange Zeit unbesetzt blieb, mussten jüdische Geistliche aus anderen Distrikten nicht selten jahrelang einspringen. Dazu kam, dass sich die Anzahl der betreuten Gemeinden zusehends verringerte. Als Folge davon wurde das Bezirksrabbinat Hagenbach 1894 aufgelöst und die örtliche jüdische Gemeinde dem Rabbinat [Bamberg](#) unterstellt.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts kam es immer häufiger zu Auseinandersetzungen zwischen den Juden und Christen über die Feiertagsordnung und die Beitragsforderungen für Quartiers- und Brunnenkosten. Die Anzahl der Juden in Hagenbach hatte sich 1880 auf 47 Personen reduziert, so dass es schwierig wurde, den zur Feier der Gottesdienste vorgeschriebenen Minjan zu bilden. Deshalb lud man jüdische Männer aus [Fürth](#) zur Messe ein oder die Hagenbacher Juden wurden verpflichtet, Gottesdienste in anderen Orten zu besuchen.

## 20. Jahrhundert und NS-Zeit

In einer „Übersicht über die Verhältnisse der israelitischen Kultusgemeinde Hagenbach“ aus dem Jahr 1909 ist vermerkt, dass damals noch vier Familien mit insgesamt 14 Personen, darunter nur sechs religionsmündige Männer, im Ort lebten. Ihren kargen Lebensunterhalt verdienten sie als Handelsleute. Der Vorbeter Lehmann Mai hielt an Samstagen und Feiertagen ehrenamtlich Gottesdienste ab. Da es keine Werktagsschüler mehr im Ort gab, wurde die jüdische Schule aufgelöst und das Gemeindehaus an der Synagoge ab 1910 an Christen vermietet.

Ein Jahr später fusionierten die jüdischen Einwohner in Hagenbach und [Wannbach](#) zu einer Kultusgemeinde. 1919 verkaufte die IKG ihre Mikwe, weil sie nicht mehr benutzt wurde. Die Kultgegenstände aus Wannbach wurden nach der Veräußerung der dortigen Synagoge in das Hagenbacher Gotteshaus gebracht. Im Jahr 1924 erwarben vier jüdische Familien das gesamte Anwesen mit Synagoge, Gemeindehaus und Hofraum für 600 Goldmark. Mit dem Geld wurde die „Israelitische Begräbnisfond-Stiftung“ begründet, mit der die Friedhofspflege in Zukunft gesichert sein sollte, wenn in Hagenbach keine Juden mehr leben sollten. Für diesen Fall legte man auch fest, dass das Inventar der Synagoge an eine andere jüdische Gemeinde verschenkt werden sollte. Die jüdische Gemeinde Hagenbach-Wannbach wurde 1934 aufgelöst; die wenigen noch ansässigen Jüdinnen und Juden - 1933 waren es in Hagenbach noch sieben - gehörten von nun an zur IKG [Bamberg](#). Bevor das Landratsamt die Synagoge als baufällig erklären und abreißen konnte, verkauften sie die Besitzer im September 1938 an Christen aus dem Ort. Die Maurerfamilie Horlamus erwarb das Grundstück. Trotzdem haben ortsansässige und auswärtige Mitglieder der Sturmabteilung der NSDAP im Novemberpogrom 1938 die Synagoge in Hagenbach verwüstet und deren Einrichtung größtenteils verbrannt. Nur weil sich in unmittelbarer Umgebung Häuser und Scheunen befanden, wurde sie nicht angezündet. Auch die Wohnungen der beiden letzten jüdischen Ehepaare, die noch im Dorf lebten, wurden in dieser Nacht von den Nazis zerstört. Die Bewohner verschleppte man am folgenden Tag auf einem Lastwagen erst nach Forchheim und dann weiter nach Dachau, Nürnberg, Theresienstadt und Riga. Da es danach keine weiteren Nachrichten von ihnen gibt, muss man davon ausgehen, dass sie dort ermordet wurden.

## Gegenwart

In Hagenbach existieren heute kaum mehr Spuren, die auf die einstige jüdische Gemeinde hinweisen. Auf dem vormaligen Synagogengelände hat der nachfolgende Eigentümer eine Garage errichtet. Nur der jüdische Friedhof ist erhalten. Er wurde jedoch im Jahr 1978 das Ziel eines antisemitischen Anschlags. Die Täter haben zwei Grabsteine zerstört und einen weiteren Gedenkstein mit einem Hakenkreuz geschändet.

(Christine Riedl-Valder)

## Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	236
Katholisch	10
Protestantisch	215
Jüdisch	11

## Literatur

Gesellschaft für Familienforschung in Franken / Staatliche Archive Bayerns (Hg.): Staatsarchiv Bamberg - Die 'Judenmatrikel' 1824-1861 für Oberfranken. Nürnberg 2017. Ggfs. digital (Reihe A: Digitalisierte Quellen, 2 = Staatliche Archive Bayerns, Digitale Medien 4).

Angela Hager / Hans-Christof Haas: Hagenbach, in: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S. 152-157.

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (Hg.) / Thomas Engelke (Hg.): Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Reichskammergericht, Bd. 20: Nr. 8430-8976 (Buchstaben P und Q) (Bayerische Archivinventare / Inventar der Akten des Reichskammergerichts 20), München 2019, Nr. 8933, S. 504f.

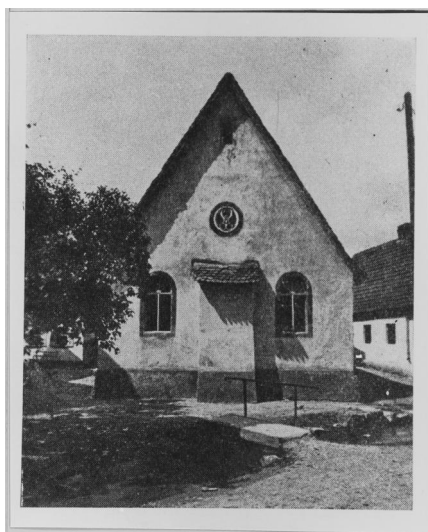
Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942), ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 172-185.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 146.

## Links / Verweise

[https://www.alemannia-judaica.de/hagenbach\\_ofr\\_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde](https://www.alemannia-judaica.de/hagenbach_ofr_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde)  
<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/h-j/818-hagenbach-oberfranken-bayern>

Synagoge  
**Hagenbach**



Hagenbach, Ostseite der ehem. Synagoge mit Misrachfenster und Toranische kurz vor dem Abbruch 1939.  
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 104/Hagenbach/00002).

Die Eintragungen in den Rechnungsbüchern lassen darauf schließen, dass es spätestens seit 1687 bis nach 1721 im Schlosshof von Hagenbach eine Synagoge gab. Sie umfasste ein bis zwei Kammern und einen kleinen Gewölberaum, in dem sich möglicherweise die Mikwe befand. Die jüdische Gemeinde erwarb dann im Jahr 1726 für 40 Fränkische Gulden das Grundstück Plan-Nr. 54 und 54 ½ (spätere Hausnummer 39; heute Grundstück zu Haus Nr. 37). Dafür hatten die Juden Samuel, Hirsch Zacharias, Marx Zacharias, Moyses Jakob und David Simon Teilflächen ihres eigenen Grundes zur Verfügung gestellt. Hier entstand eine neue Synagoge mit Hofraum.

### Geschichte

Bei dem Gotteshaus handelte es sich um einen auf rechteckigem Grundriss errichteten Fachwerkbau mit steilem Satteldach, der exakt nach Osten ausgerichtet war. Die östliche Giebelwand war mit einem hohen Sockel versehen, der das abfallende Gelände zum Poppenbach, einem Nebenarm der Trubach, nivellierte. Die Mikwe befand sich laut Physikatsbericht aus dem Jahr 1828 im Anwesen Plan-Nr. 75 hinter dem Haus von Jayum Isaac Hutzler. Es handelte sich um ein Kellerquellenbad. 1919 wurde es von einem christlichen Bürger erworben.

1827 hat man an die Westwand der Synagoge ein Schul- und Gemeindehaus angebaut. Eine grundlegende Renovierung des jüdischen Gotteshauses erfolgte 1868. Dabei wurde das Innere im neugotischen Stil umgestaltet und wohl auch eine seitliche Vorhalle errichtet. 1898 erhielt die Synagoge einen neuen Außenputz.

Da schon an der Wende zum 20. Jahrhundert nur mehr wenige Juden in Hagenbach lebten, die Gemeinde dann 1911 mit [Wannbach](#) vereinigt und 1934 ganz aufgelöst wurde, fanden in den 1920er und 1930er Jahren nur mehr wenige jüdische Gottesdienste statt. Im Zuge dieser Entwicklung hat die IKG das Gebäude nicht mehr renoviert. Daher beabsichtigten die NS-Behörden von Amts wegen das Gotteshaus als baufällig zu erklären, um sie abreißen zu können. Doch die vier jüdischen Besitzerfamilien kamen dem zuvor und verkauften das Gebäude im September 1938 an die christliche Maurerfamilie Horlamus. Obwohl das Haus nicht mehr in jüdischen Händen war und keine gottesdienstliche Funktion mehr hatte, haben ortsansässige und auswärtige Mitglieder der NSDAP in der Reichspogromnacht (9./10.11.1938) die einstige Synagoge verwüstet und deren Einrichtungsgegenstände größtenteils verbrannt. Die Nazis wollten damals auch noch Feuer an das Gebäude

legen, aufgrund der Gefährdung nahegelegener Häuser und Scheunen unterblieb dies jedoch. In den folgenden Jahren verfiel der Bau und wurde letztlich abgetragen. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat der neue Eigentümer das Gelände mit einer Garage bebaut.

(Christine Riedl-Valder)



Standort des Gebäudes des ehemaligen Synagoge,  
Hagenbach 37 (Aufnahme 2022). Das  
Synagogengebäude wurde 1939 abgebrochen.  
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

## Literatur

Angela Hager / Hans-Christof Haas: Hagenbach, in: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S. 152-157.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 243-245.

## Links / Verweise

[https://www.alemannia-judaica.de/hagenbach\\_ofr\\_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge](https://www.alemannia-judaica.de/hagenbach_ofr_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge)

Friedhof  
**Hagenbach**



Eingangstor des jüdischen Friedhofs Hagenbach.  
Copyright HdBG

Der jüdische Friedhof liegt ungefähr einen halben Kilometer südwestlich des Dorfes und ist über einen Feldweg erreichbar. Er hat eine Größe von fast 4000 qm und ist 1737 eingeweiht worden. Die letzte Beerdigung fand 1934 statt. Es sind noch fast 400 Grabsteine erhalten.

### Geschichte

**Lage:** Der Friedhof liegt ungefähr einen halben Kilometer südwestlich des Dorfes und ist über einen Feldweg erreichbar.

**Größe:** 3880 qm; Einfriedung durch eine Naturhecke.

**Alter:** Einweihung 1737.

**Einzugsbereich:** Egloffstein, Mittelehrenbach, Wannbach und Egloffstein. Der alleinige Besitzanspruch der Juden von Hagenbach führte zu einem Streit mit den Juden aus Wannbach, der 1840 einvernehmlich vom Patrimonialgericht Hagenbach beigelegt wurde. Seitdem konnten die Juden aus Wannbach auf dem neuen Teil des Friedhofs beerdigt werden.

**Beerdigungen:** Heute stehen 386 Grabsteine (Schwierz: 383 Grabsteine). Träger: 386 Grabsteine auf dem Friedhof, die nicht nur den jeweiligen Stil ihrer Zeit vertreten, sondern auch die wirtschaftliche Position der Menschen zeigen, die unter ihnen begraben sind. Neben einfachsten mazzewot finden sich auch die großen prunkvollen Grabsteine der Familie Wassermann. Für eine „große Leiche“ mussten 1 Gulden 30 Kreuzer und für eine „Kinderleiche“ 37 Kreuzer entrichtet werden. Die letzte Beerdigung fand am 2. März 1934 statt (Abraham Hutzler).

**Besonderheiten:** Das Memorbuch der Hagenbacher Juden wurde nach einem Eintrag auf dem Titelblatt im Jahr der Friedhofseinweihung (1737) von Jakob ben Abraham Feis begonnen und überliefert Angaben über die Errichtung von Synagoge und Friedhof. Nach Magnus Weinberg teilt das Hagenbacher Memorbuch sowohl die Orte von Verfolgungen wie die Namen der Märtyrer mit, die den Pogromen zum Opfer fielen.

**Schändungen:** 1941 plante man, den Friedhof mit Maulbeerbäumen für eine Seidenraupenzucht zu bepflanzen; hierzu kam es jedoch nicht mehr.



Der jüdische Friedhof Hagenbach, 2022.  
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Der jüdische Friedhof Hagenbach, 2022.  
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Der jüdische Friedhof Hagenbach, 2022.  
Copyright Jürgen Hanke, Kronach



Der jüdische Friedhof Hagenbach, 2022.  
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Der jüdische Friedhof Hagenbach, 2022.  
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

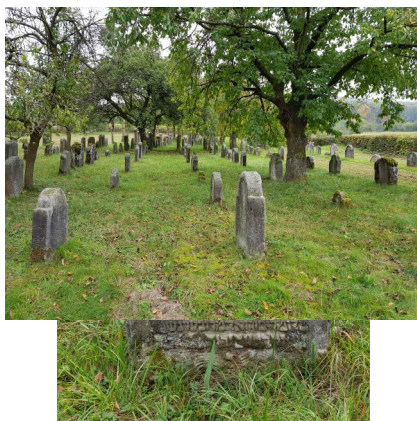
Der jüdische Friedhof Hagenbach, 2022.  
Copyright Jürgen Hanke, Kronach



Jüdischer Friedhof Hagenbach, 2020.  
Copyright BLfD, Susanne Klemm

Jüdischer Friedhof Hagenbach, 2020.  
Copyright BLfD, Susanne Klemm

Jüdischer Friedhof Hagenbach, 2020.  
Copyright BLfD, Susanne Klemm



Jüdischer Friedhof Hagenbach, 2020.  
Copyright BLfD, Susanne Klemm

Jüdischer Friedhof Hagenbach, 2020.  
Copyright BLfD, Susanne Klemm

Jüdischer Friedhof Hagenbach, 2020.  
Copyright BLfD, Susanne Klemm

## Adresse

91362 Pretzfeld

## Wegbeschreibung

Von Pretzfeld kommend in den Ort hinein und hinter Haus 22 nach der ersten Abzweigung rechts abbiegen. Nach 20m bei der Gabelung nochmals rechts, nach 15m geht Straße in Feldweg über. Nochmals 400m folgen, links an einem Geräteschuppen vorbei, nach ca. 25m linkerhand ca. 20m vom Weg entfernt Friedhofseingang.

## Literatur

Lothar Mayer: Jüdische Friedhöfe in Mittel- und Oberfranken. Petersberg 2012, S. 110-113.

Michael Schneeberger: Jüdische Landgemeinden in Bayern (9). Was gut war für Hagenbach, ist auch gut für Baltimore. Die Geschichte der Juden von Hagenbach. In: Jüdisches Leben in Bayern. Mitteilungsblatt des Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern 19, Nr. 96 (2004), S. 14-19.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (23) [Cham, Kleinbardorf, Sulzbürg, Hagenbach]. In: Der Landesverband der Israelit. Kultusgemeinden in Bayern 14, Nr. 80 (September 1999), S. 18-20.

Georg Knörlein: Jüdisches Leben im Forchheimer Land. Haigerloch 1998, S. 14.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 246.

Karl Dill: Jüdische Friedhöfe in Oberfranken. Heimatbeilage zum Amtlichen Schulanzeiger des Regierungsbezirks Oberfranken Nr. 187. Bayreuth 1992, S. 29–39.

Israel Schwierz: Steinerner Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 221f.

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942), ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 172-185.

Magnus Weinberg: Das Memorbuch von Hagenbach. Freiburg am Main 1927 (= Jahrbuch der Jüdisch-Literarischen Gesellschaft 18).

## Links / Verweise

<http://ikg-bayern.de/hagenbach/>

[https://www.alemannia-judaica.de/hagenbach\\_ofr\\_friedhof.htm](https://www.alemannia-judaica.de/hagenbach_ofr_friedhof.htm)

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm#Hagenbach>

<https://www.juedische-friedhoefe.info/friedhoefe-nach-regionen/bayern/oberfranken/hagenbach/der-friedhof-von-hagenbach.html>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=102243&objtyp=bau&top=1>

[https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer\\_Friedhof\\_\(Hagenbach\)](https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_(Hagenbach))

